

Radurlauber fahren in die Irre

Grünen-Landtagsabgeordneter fordert bessere Radweg-Beschilderung am Hochrhein

Von Christof Schülke

Kreis Waldshut. Falls die Radwegbeschilderung am Hochrhein jemals getestet wird, steht der Kreis Waldshut belämmert da. Das jedenfalls glaubt der Grünen-Landtagsabgeordnete Boris Palmer, der als Radtourist hier das »heilige Chaos« erlebte.

»Man gibt sich Mühe, ist aber nicht in der Lage, es richtig zu machen« – so beurteilt Palmer die Bemühungen, Radwege im Kreis Waldshut zu beschil dern. Palmer hat als begeisterter Radfahrer seinen Urlaub auf zwei Rädern verbracht, sich dabei auf Süddeutschlands Straßen abgestrampelt und dazu auch noch – schließ lich ist er bei den Grünen im Landtag für Verkehrspolitik zuständig – Erfahrungen als »politischer Radtourist« im Ländle gesammelt. Sein Schlüsselerlebnis: So richtig radlerfreundlich wird es erst in der Schweiz.

Dort existiert ein leicht verständliches System gut lesbarer Schilder mit Orts- und Entfernungangaben. Dieses System hat für die gesamte Schweiz rund vier Millionen Franken gekostet und wird von einer Stiftung finanziert,

an der auch Unternehmen beteiligt sind. Ganz anders sieht's am Hochrhein aus, wo Kommunen und Behörden Radweg-Schilder aufstellen. »Ich habe mich mehrfach heillos verfahren«, so Palmer in einem Pressegespräch in Waldshut. Seine Kritikpunkt: Die Schilder enthalten ver schütsselte Wegangaben wie »R28« und Symbole, die erst entziffert werden müssen.

Radler müssen also vor jedem Schild eine Pause einlegen und sich in der mittebrachten Reiseführer-Bücherei eine Viertelstunde lang schlauchen, wo sie eigentlich sind, und wohin der Weg führt. Laut Palmer, der nie ohne einen Packen von Straßenkarten in den Urlaub radelt, ist das keineswegs übertrieben. Dazu kommt, dass man reizvolle Wege, die auf der Karte angegeben sind, nicht findet. So erging es Palmer im Albtal. In Hohentengen habe der Radweg-Hinweis auf eine ganz normale Autostraße geführt, und in Waldshut seien manche Schilder so angebracht, dass man daran vorbeifahre.

Was also tun? Palmer fordert, dass sich die Kreise an ein bereits existierendes Beschil derungssystem anschließen. »Lieber einige Radwegbau-Projekte zurückstellen und dafür die Beschilderung verbessern«, so Palmer.

STICHWORT

Radtourismus

Nach Angaben von Markforschern erlebt der Fahrradtourismus einen starken Aufschwung. Die Radler geben im Urlaub rund 20 Prozent mehr aus; unter anderem, weil sie sich reichhaltigeres Essen gönnen. Experten gehen davon aus, dass sich der Markt derzeit in der »Verteilphase« befindet

und jetzt vor allem die Regionen profitieren, die Servicesysteme für Radfahrer einrichten. Bei den Fahrradtouristen handelt es sich, jedoch nicht um »Auto-Urlauber mit Fahrradhalter auf dem Dach«, die am Urlaubsort kleinere Radtouren machen wollen, sondern um Radfahrer, die täglich längere Etappen fahren und so ihren Urlaub verbringen.



Ein Fahrradtourist aus Leidenschaft verirrt sich im wahrsten Sinne in den Landkreis: Boris Palmer in Waldshut. Foto: Schülke